

GAILLOT, Jacques: *Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts*. Erfahrungen eines Bischofs. Freiburg: Herder 1990. 191 S. Kart. 26,-.

Jacques Gaillot, 1935 geboren, seit 1982 Bischof von Evreux (Normandie), ist wegen seines unkonventionellen Verhaltens umstritten wie kaum ein anderer Bischof in Frankreich. So distanzierte er sich von der positiven Stellungnahme der französischen Bischofskonferenz zur atomaren Abschreckung (1983), bedauerte es, daß sich die Kirche bei den Demonstrationen für die katholischen Schulen beteiligte (1984), unterschrieb eine Zeitungsanzeige mit der Warnung vor einem „Begräbnis des Konzils“ (1985), reiste

mit französischen Kommunisten nach Südafrika (1987) oder plädiert für die Priesterweihe verheirateter Männer.

In diesem Buch berichtet er über seine Erfahrungen und die Motive, die sein Handeln leiten, zunächst in einer autobiographischen Skizze, dann in einem Interview. Den Schluß bildet eine Dokumentation aus französischen Zeitungen. Das Buch hilft dem Leser, sich sein Urteil aufgrund der Aussagen Gaillots selbst zu bilden. Er begegnet hier einem Bischof, dessen Ideal eine dienende Kirche ist, die sich für alle Menschen einsetzt und sich von allen Verstrickungen mit den Reichen und Mächtigen löst. W. Seibel SJ

ZU DIESEM HEFT

Vor vierzig Jahren, am 12. März 1951, verabschiedete der Bundestag das Gesetz, mit dem das Bundesverfassungsgericht errichtet wurde, das am 7. September 1951 seine Arbeit aufnahm. GOTTFRIED LEDER, Professor für politische Wissenschaft an der Universität Hildesheim, würdigt die Bedeutung des Gerichts im Gesamtgefüge des Grundgesetzes und seine bisherige Rechtsprechung.

AVERY DULLES, Professor an der Fordham University, gibt einen Überblick über die Diskussion der Katholiken in den USA, wie man am besten den Herausforderungen der zeitgenössischen Kultur begegnen sollte. Er identifiziert vier grundlegende Strategien und bringt sie in Beziehung zueinander.

Ehe und Familie sind einerseits erstaunlich stabile Größen, unterliegen aber auch einem tiefgreifenden Wandel. ANNETTE SCHAVAN, Geschäftsführerin der Bischöflichen Studienstiftung Cusanuswerk, analysiert die gesellschaftlichen Entwicklungen, die hier ihre Wirkung entfalten.

Ist Ethik ein System von vorgegebenen Geboten, nach denen sich der einzelne einfach zu richten hat, oder ist die Erkenntnis des jeweils richtigen Handelns eine Aufgabe der menschlichen Vernunft selbst? JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, macht deutlich, daß eine Moral immer innovativ sein muß.

Im Werk Friedrich Dürrenmatts (1921–1990) spielt theologisches Denken eine zentrale Rolle. FERNAND HOFFMANN, Professor für deutsche Literatur an der Universität Luxemburg, zeigt dies exemplarisch an der Erzählung „Der Tunnel“.

Zwischen dem islamischen Monotheismus und dem christlichen Bekenntnis zum dreifaltigen Gott bestehen unüberbrückbare Gegensätze. Trotzdem stellt sich die Frage, ob und wie sich der christliche Glaube hier verständlich formulieren kann. HANS ZIRKER, Professor für systematische Theologie und Fundamentaltheologie an der Universität Duisburg, geht diesem Problem nach.